

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **3 (1921)**

Heft 42

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tarifsgener müssen verhalten vor der Macht der Sprache der Tarifgeber. Sie ist eine Tarifpolitik Grundriss gepreßt und überlegt worden als diese, nie war auch eine gerechtfertigter und notwendiger als sie. Es wäre ein großes Unbedacht, wenn das Recht nachträglich verschieben würde. Ich hoffe, die Tarifgeber werden nicht so leicht dafür zu gewinnen sein, in diesen Kampf gegen den Zolltarif einzutreten. Wären die Ausführungen als Warnung vor unbedarftem Handeln dienen.

Bemerkung der Redaktion. Herr Lauer hat uns die Ausführungen in Nr. 39 von Frau Kögler'schmann übersetzende Meinungsäußerung zugesandt. Leider mußte sie aus Raumangel für die dieser Nummer vorbehalten werden. Wir möchten für heute die kurze Bemerkung festhalten, daß sicherlich alle Frauen unseres Landes damit einverstanden sind, wenn die harte und oft bedauerenswerte Arbeitsleistung der Bauernfrau nach ihrer wahren Verdienstgröße geschätzt und gewertet werde. Insbesondere wird sich keine Hausfrau, die selbst schon Gemeinheitsarbeit, der Einsicht verlässlichen nimmt, daß tatsächlich die Preise für Gemüse nicht der Höhe und dem Zeitpunkt entsprechen, den die Kultur erfordert. Ob aber der neue Zolltarif wirklich die einzige Möglichkeit ist und die beste, um den Bauern zu erträglichen Preisen zu versehen — das ist eine andere Frage. — Herr Lauer tagiert die Summe von Fr. 116, mit der eine fünfköpfige Beamtenfamilie von ca. 7000 Fr. Einkommen dem neuen Zolltarif Tribut leisten muß, als „einen Betrag, der die lebenswichtigen Bedürfnisse gegenüber dem Bundesrat nicht respektiert“. Wir halten diesen Betrag von Fr. 116 jährlich für nicht so unbedeutend, als daß er in bescheidenen Haushaltungen nicht erheblich ins Gewicht fallen könnte.

Weitere Meinungsäußerungen in dieser Frage, die zu einer der vielschäftigsten in unsern Lande werden wird, sind uns willkommen.

Aus der Völkerverammlung.

Durch eine Anführung von Dante hat sich unser Delegierter heute am letzten Donnerstag mit Grazie aus einer schwierigen Lage gezogen. Es ist ein bequemer Weg für die Heimwärtigen Menschen der Gegenwart, die Großen der Vergangenheit — die nicht protestieren können — anzuführen und zugleich kaum anzunehmen, daß weder der Völkerverbund noch Herr Molta sich durch die Art und Weise, mit welcher der Plan Dr. Ranfens für die Hilfe an das hungarische Ausland seitens der Versammlung getragen worden ist, für irgend was nicht rühmlich, doch die Liebe und Sympathie seitens des Publikums zu gewinnen werden. Unter Wunden — schon Worten — begreifen sich die Gelehrten erheben können. Den wichtigsten Grund ihrer Verabsichtigung kennt man: die Furcht, die höchste Furcht, die Furcht vor dem Volkswort. Man fürchtet, daß die Aufhebung von Lebensmitteln nach Ausland der roten Arme allein zu Nutzen kommen möge. Und wenn man auch dadurch der Sozialregierung etwas helfen würde, hat Dr. Ranfen in seiner warmherzigen Rede ausgesprochen, wäre das ein Grund, um 30 Millionen Menschen zum Tode zu verurteilen? Dr. Ranfen bedauerte unendlich, daß die Völkerverversammlung in dieser wichtigen Frage, von welcher Leben oder Tod eines ganzen Volkes abhängt, keinen menschlichen Entschluß treffen konnte, und daß hier auch dem großen Spiel der Politik freies Feld gelassen wurde. Er wird sein Werk fortzuführen, verheißert er, mit Hilfe des Volkes und der wohlthätigen Organisation. Denn er hat sein Jutauen zu der Weisheit Konferenz, die vom Obersten Rat eingeleitet worden ist um die Hilfe an Ausland zu besprechen. Und mit Recht. Denn mögen die Resultate ihrer Arbeit so günstig ausfallen, wird es doch zu spät sein, um Ausland zu Hilfe zu kommen. Dann werden die Weisheit und Ehrwürde mit Eis bedeckt sein, die Schicksal eingeleitet, und es wird kein Lebensmittelstransport aufhören kommen können. Der warme, energische Appell an das Herz, an das Gewissen der Versammlung — vor clamas in beider — verhalte in einer Welle von Gleichgültigkeit. Nur zwei Delegierte, Herr La Fontaine, mit seiner gewöhnlichen Großzügigkeit, und Lord Robert Cecil, nahmen nochmals die Sache des hungarischen Auslands auf. Es wäre ebenso weise wie edel-

wanderte weiter. Allein trotz wiederholten Rufes war der Hund nicht mehr von der Stelle zu bringen, fiel auch einmals in ein so erdärmendes Geheul, daß seinem Herrn unheimlich wurde. Er schrie also zurück, und den Hund auffordernd zu suchen, ließ er sich von ihm ins Dickicht hinein führen, da sie denn nach wenigen Schritten vor einem männlichen Leichnam sich fanden. Der Herr Willefor erkannte sofort den vorerwähnten Zustand des Todes, Armeisen, Fäulnis, allerlei Käfer und Gerungen über seine Leiche. Es blieb nichts weiter übrig, als in demselben die Polizeibehörde zu benachrichtigen. Die Zeit zur Untersuchung seines Sargesanges war ihm ohnehin gründlich genommen, auch der Hund hatte abgelaufen von dem wunden Schenkel und schloß den schliefen Hauptes neben seinem Herrn in die Erde zurück.

Ward in den Weiskäuen. Die löbliche Polizei, von Herrn Willeforer Wenden in Kenntnis gesetzt, von dem armenlichen Hunde, den er auf seinem Hauptesanges am Morgen gemerkt hatte, war am Nachmittag schon, mit allem Hüten versehen, unter Führung des Herrn Willeforer zur Stelle. Leider konnte auch sie nicht mehr tun, als den Leichnam in die Erde zu legen und den Gerungen über seine Leiche zu schenken. Sein Name ist Heinrich Zankelher, sein neiges Reichens Herrländer gleich dem Vater, Alter 19 Jahre, hundertjähriger Konfession etc. Ein hochmütiger Sohn ist mit ihm in ein drittes Grab genommen. Wir meinen mit seinen hundertjährigen Eltern an diesem Orte etc. etc.

(Schluß folgt.)

müßig von seinen des Völkerverbundes, Ausland zu helfen, erklärte letztere. Dann das Wiederanführen dieses Volkes interessiert die ganze Welt und um ihn hängt die Wohlfahrt Europas ab.

Der Sache der Völkerverversammlung wird jedoch das Verhalten der Völkerverbundversammlung nicht fänden: was die Regierungen nicht unternehmen wollen, wird die Privatinitiative — Einzelne und wohlthätige Organisationen — mit vermehrtem Eifer vorbringen. Doch wie sehr hätte sich die Versammlung durch ein Eingehen in die Frage die Zuneigung und das Vertrauen derjenigen erworben, welche im Völkerverbund die Möglichkeit sehen, aus dem Chaos und der Anarchie, in welcher die Welt sich quält und untergeht, herauszukommen. Es war ein trauriger Tag für jene Gläubigen.

Seinige wäre es dem Antrag der fünften Kommission betreffend des Frauen- und Kinderhandels ebenfalls entgegen war dem Plan Dr. Ranfens, und es gab wieder einen harten Kampf um den Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den Staaten zur Abstimmung zu bringen. An diesem beteiligten sich die zwei Handhabende Frauen, Dr. Christine Bonnie und Fr. Jenni Forchhammer. Letztere erklärte, daß ihr Land, Dänemark, durch den Frauenhandel wenig verlohrt werde. „Doch bin ich nicht hier, um mein Land, sondern die Menschheit zu vertreten, und die schändliche Vertriebe bedeutet ein Hoh, eine Herausforderung an unsere Zivilisation. In dieser Frage erheben Herr Walfour und Herr Wör das Wort, um den Entwurf gegen einen Angriff des französischen Delegierten Hanolant zu verteidigen, und schließlich sagte die gute Sache. Die Ereignisse der letzten Woche waren außerdem das Zurückgehen der Eintrittsforderung Ungarns in den Völkerverbund und eine lange, glänzende und wiederholte Rede des französischen Delegierten Roblemaire, in welcher viel von der Abhängigkeit Deutschlands und wenig von Eingetragene herabwürdigen andererseits die Rede war, die Friedensfreunde keinen guten Eindruck machten konnte. Was den Rücktritt Ungarns anbelangt, erklärte der ungarische Staatsmann, Graf Wponyi, in einer öffentlichen Versammlung, so sei er lediglich auf die gegenwärtigen inneren Wirren zurückzuführen, und die Frage des Eintritts Ungarns in den Völkerverbund werde bei der nächsten Tagung der Völkerverbundversammlung wieder unter günstigeren Bedingungen vorgebracht werden.

Nun behandelt die Versammlung in Eile die letzten Geschäfte ihrer Tagesordnung. Es ist zu hoffen, daß die bösen Einbrüche der letzten Woche irgend einen glücklichen Entschluß herbeiführen werden und daß ein hoffnungsvollerer Ton durch meinen nächsten Wochenbericht klingen möge. Wie dem auch sei, die öffentliche Meinung muß nicht nachlassen, sich an den Arbeiten des Völkerverbundes zu beteiligen und ihre Stimme hören zu lassen. Sind wir nicht, wie das Volk, ein Teil des Völkerverbundes? Soll er nicht unsern Willen, unsere Interessen vertreten? Dann wäre er nicht der Wille der Völkerverbund. Wir haben Recht zu halten, daß die Völkerverbundversammlung die Sprecherin werde in der Frage des Willens des Volkes. Und was will das Volk? Zusammenarbeit zum Wohle der Gesamtheit und Frieden. Von einer autorisierten und richtig geleiteten öffentlichen Meinung — als Ausdruck des Volkswillens: no populi, no dei — hängt unsern Leben und das gute oder böse Schicksal der Welt ab.

(Aus Raumangel um eine Woche verpätet wiedergegeben. Red.)

Aus der Herbstsession der Bundesversammlung.

Bern, den 13. Oktober.
Bunte Aftersgruppen schmähen das Porträt des Parlamentsgebäudes, und Tag für Tag flutet strahlendes Sonnenlicht durch die prächtigen Glaswände der Treppenhalle. Doch die milde Herbststimmung, die den Eintretenden umfängt, bringt kaum in die Säle, wo die Landesräte seit dem 3. Oktober versammelt sind. Da herrscht vielmehr förmlicher Gewittersturm, Zündstoff, der sich entladen will und der in dieser zweiten Sessionssitzung auch bereits geknallt hat. — Die erste Woche verlief ohne große Aufregungen. Da galt es vor allem nachzugehen, was in der Sommertagung hätte erledigt werden müssen. Die Geschäftsberichte des Bundesrates und der Bundesbahnen nahmen den Platz an der Spitze während mehrerer Sitzungen in Anbetracht. Der Beitritt zum Völkerverbund hat den Vätern ein neues Diskussionsthema erschlossen, das nun bei jeder Gelegenheit aufgegriffen wird. Bei der Beratung des Berichtes des Politischen Departements wurde die Frage berührt, wer die Delegierten für die Völkerverbundversammlung wählen soll: Bundesrat oder Bundesversammlung? — Bundesrat Molta erklärte sich für die Wahl durch den Bundesrat, doch hält er es für richtig, daß den Vätern die Wahl zwischen jeder Volkswahlmöglichkeit Auskunftsrecht wird und daß dieselben auch Kenntnis erhalten von den Institutionen der Schweizerischen Delegierten. Es sehr man die Gründe würdigen sollte, die Herr Molta für die Wahl der Delegierten durch den Bundesrat ins Feld führte, vom Standpunkt der Demokratie aus läßt sie sich kaum rechtfertigen. Ein schwieriges Problem, das sich bei der Beratung des Militärdepartements immer wieder auftrug, bildet die Behandlung der Dienstverweigerer. Ohne Auflösung der Bundesversammlung ist es unmöglich, der sozialistischen Anregung Folge zu geben, wonach für diese neuzeitliche Kategorie von Leuten die Militärpflichtigkeit einzuführen wäre.

Die zweite Sessionssitzung brachte nun den großen Zolltariffantrag. Es handelte von hüten und großen. Freie Fraktion, oder genauer gesagt, jede Wirtschaftsprüfung fand ihre besten Redner im Reich. Die sozialdemokratische Fraktion hielt ein nicht ohne würdigen Mäander erkennen, um sich dem Regiment zum Trotz eine überwiegende Zahl von Werten zu liefern. Das Mandat gelang, doch der Geist blieb aus! Die Meinungen waren gemacht; alle Redneri änderte daran nichts mehr. Nach den

ausgeübten Zolltariffänderungen in der Presse traten keine neuen Motive zutage. Der freisinnig-demokratischen Gruppe gelang es in dieser rein wirtschaftlichen Frage nicht, alle ihre Mitglieder um eine Fühne zu fähren; so gab sie ihnen die Stimme frei. Bei den Sozialdemokraten und bei der Bauern-, Bürger- und Gewerkschaft waren die Interessen von vornherein einheitlicher, so daß sie der Abstimmung geschlossen gegenüberstanden. Was nun nach dem Resultat nach all der Kritik im Zolltariff, nach allen Demonstrationen und Drohungen? — Mit Abwiegung der Mehrheit — mit 104 gegen 58 Stimmen — kam der folgende Antrag der Kommissionsmehrheit, ergänzt durch einen Zusatz von Herrn Walfour, zur Annahme:

Der Nationalrat nimmt dem Bericht des Bundesrates vom 15. Juni 1921 und dem beigelegten provisorischen Gebrauchstatut in zukünftigem Sinne Kenntnis. Bei der Aufstellung des neuen Gebrauchsstatutes ist neuerdings zu prüfen, in welcher Weise nach der Tragkraft der verschiedenen Wirtschaftsklassen der Ausgleich berechtigter Interessen gesichert werden kann.

In auf dem dem Sinne nimmt die große Mehrheit Kenntnis von dem, was der Bundesrat gethätig auf seine Vollmachten ausgeführt hat und tut damit sogar mehr, als der Bundesrat selbst beantragt hatte, indem er das „Kenntnisnahme“ empfahl.

Der Ständerat besetzte seine Hauptkraft auf die Beratung der Beschlüsse der Arbeitskonferenz von Washington und auf die neuen Vorlagen des Bundesrates betreffend die Arbeitslosenunterstützung. Bei der Behandlung der Vorlage über die Beschlüsse der Washingtoner Arbeitskonferenz entwickelte Kommissionspräsident Schöpfer ein anerkanntes Verständnis für die Forderungen der Arbeiterschaftsbewegung. Die Beratung des Bundesgesetzes über die Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Personen in den Gewerben vollzog sich fast durchwegs in Zustimmung zu den Beschlüssen des Nationalrates. Wir dürfen dieses Gesetz, das im Einklang mit den Uebereinkommen von Washington entstanden ist, begrüßen; es bringt einen entscheidenden Fortschritt für die im Gewerbe beschäftigten Frauen und Jugendlichen, welche sich gegen die Schutzbestimmungen des Fabrikgesetzes entziehen waren. Eine kleine Verfeinerung nahm der Ständerat an der Vorlage vor, indem er einen Zusatz billigte, wonach der Bundesrat hinsichtlich des Alters von jugendlichen Ausnahmen gestatten kann, die im öffentlichen Interesse geboten oder in internationalen Uebereinkommen vorgegeben sind. Während das Gesetz die Nacharbeit für Jugendliche unter 18 Jahren ausschließt, soll durch den Zusatz eine Türe aufgetan werden, die den Glasarbeiten der Innenschweizer und der Auerbacher Harberg usw. gestattet, im schichtweisen Betrieb Jugendliche von 16-18 Jahren zu beschäftigen.

Interessant am Frauenlandpunkt aus gestaltet sich die Beratung des Washingtoner Uebereinkommens betr. die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft. Die Mehrheit der Kommission beantragte, es sei diesem Uebereinkommen nicht beizutreten, weil die darin vorgezeichnete Schranke von sechs Wochen vor der Niederkunft eine zu weitgehende Forderung darstelle. Alle Verräte im Rate sprachen sich gegen diese Schranke aus, da Schwangerschaft kein krankhafter Zustand sei und den Frauen leicht mehr gehalt, ihre Hausarbeit zu verrichten. Als ob Hausfrauarbeit, die man nach dem Stand der Körperkräfte intensiver oder gemächlicher betreiben kann, mit der Arbeit in Industrie und Gewerbe verglichen werden könnte. Es gibt für uns Frauen doch wohl nichts Bemühenderes, als zu sehen, wie unsere Mitgeschwestern in einer Zeit, wo sie der liebevollsten Rücksichtnahme bedürfen, um des Erwerbes willen an die Maschine, an den Arbeitstisch gestellt sein müssen, bis sie die Freierabende erlöst! — Wir möchten die Gesetzgeber mahnen, an ihre eigenen Frauen zu denken, wenn sie Bestimmungen beraten, wie sie die erwünschte Uebereinkommen vorzuziehen. Mit allen gegen drei Stimmen wurde der Beitritt zu demselben abgelehnt! Die Herren Bertoni, Wolla (Zellin) und Sieg stimmten dafür.

Großzügig erweisen sich die neuen Vorlagen des Bundesrates hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung, an deren Beratung der Ständerat heute herantrat. Volle 66 Millionen Fr. sollen demnach insgesamt für Arbeitsbeschaffung aufgestellt werden; der Bundesrat geht von der Auffassung aus, daß die moralischen Nachteile der gegenwärtigen Krise allein durch Arbeitsbeschaffung wirksam bekämpft werden können. Der Rat teilte diese Auffassung und beschloß, mit allen gegen drei Stimmen wurde der Beitritt zu demselben abgelehnt! Die Herren Bertoni, Wolla (Zellin) und Sieg stimmten dafür.

Die Weillage.

Nun ist der Schluß draußen! Endlich! Der Völkerverbundrat hat über Obergeschleßen gesprochen. Man muß sich erinnern: im Vorläufer Friedensvertrag war abgemacht worden, daß nach einer Volksabstimmung durch die Entente die Grenzen zwischen Deutschland und Polen in Obergeschleßen festgelegt würden. Die Volksabstimmung fand aber nie statt, keine Wahl. In obergeschleßen Industriegebiet wechselte die Sympathie der Stimmenten für das eine oder andere Land von

Ortschaft zu Ortschaft. Dabei ist und war — wie in jedem Industriegebiet — die eine Gegen vollständig von der andern abhängig. In Polen sowohl wie in Deutschland entzweiten die Lebensverhältnisse, jedes Land erklärte ohne Obergeschleßen nicht leben zu können. Es kam deshalb zur Eigenart, zu einem Randbezirke, dem der Einwirkung der Entente in Obergeschleßen begünstigt. Die Entente selber geriet sich in die Haare. Frankreich neigte dazu, möglichst Polen zu helfen. England und Italien beschloßen, die deutschen Ansprüche seien gedeckert. Monate langer Kampf, Aufeinander! Schließlich wurde der Ausweg gewählt, dem Völkerverbund die Sache anzuvertrauen, von ihm eine Art Schiedsspruch zu verlangen. Das war für den Rat eine harte Aufgabe. Er wählte eine viergliedrige Kommission, die bestellte wiederum Experten und um ihm die Resultat ab. Es lautet: es ist im allgemeinen der Abstimmungslinie zu folgen! Das heißt: wer sich für Polen erklärt, soll zu Polen gehören, wer für Deutschland ist, zu Deutschland. Dabei aber sollen nun während einer gewissen Zeit (bis zu 15 Jahren) Garantien gegen jede Verletzung der wirtschaftlichen Beziehungen geboten werden, womit vermindert werden soll, daß durch die politische Grenzlinie wirtschaftliche Schäden entstehen. — Im ganzen betrachtet, lautet diese traurige Geschichte, die um Jarenfrist, wie eine Gansurkunde: Auf einem Stück Erde haben Menschen Jahrzehnte lang zusammen gearbeitet, haben riesige industrielle Werte aus dem Nichts erschaffen, sind bis auf die Lieferung von Wasser (gemeinsame Wasserwerke, die nun nach der Grenzlinie verteilt werden sollen) aufeinander angewiesen, und nun sollen sie, als zwei verschiedene Nationen, auseinander gerissen werden. Der Entschluß des Völkerverbundes hat in

Deutschland

der größten Enttäuschung gerufen. Es ist für Deutschland unglücklich als die sogenannte Sozialistische Vorlage des ehemaligen italienischen Ministers des Aeuerns, die Frankreich schon so halb und halb akzeptiert hatte. Die deutsche Regierung hat im letzten Augenblick noch versucht, einen Druck auf die Entente auszuüben; sie drohte, daß es ihr unmöglich sei, ohne Obergeschleßen die eingegangenen Verpflichtungen einzulösen, sie drohte mit dem sofortigen Rücktritt des Kabinetts Wirtz, dem Wirtz erst am vergangenen Sonntag seine Vertrauen ausgesprochen hat. Da mit dieser Drohung Ernst gemacht wird, darüber lassen sich zur Stunde nur Vermutungen aufstellen, und diese gehen dahin, daß auch bei einem allfälligen Personenswechsel doch kein Systemwechsel eintreten wird. Deutschland bleibt nun übrig, sich dem Willen der Entente zu fügen, oder — es mit einer Revolution in der Richtung Moskau zu versuchen. Das wird die bürgerliche Deutschland, das heute am Ruder ist, nicht tun, also — Auf die Nachricht aus Genf über Obergeschleßen ist an der Berliner Börse die Markt aus neue gefunden, und das englische Pfund und der Schweizerfranken weiter in die Höhe gestiegen; in

Wien

aber ist unter dem stetig sinkenden Kronenkurs eine Panik unter den Konsumenten ausgebrochen. Es werden alles Mögliche aufgekauft, gleichviel zu welchen Preisen, wobei natürlich die Not der Mittellosen zunimmt. Obgleichs betrifft die kaiserliche Partei eine lebhaft Propaganda und redet offen von der halbigen Rückkehr des Kaisers Karl. Auf der anderen Seite hat es die Linke durchgesehen, daß 20,000 Arbeiter beschäftigt werden, vorläufig, es sei heißt zum Schutze gegen Uebergriffe aus Ungarn. Auch die Landtage, daß die österreichische Regierung den amtlichen Betrieb von amerikanischen Geschäftsführern ablehnen möchte, weil das kilo auf 1000 Kronen zu steigen käme, wird mitteilen, die Enttäuschung der Dinge in Österreich in der Richtung eines neuen großen Zusammenbruchs zu beschleunigen. — In

England

ist die Zahl der Arbeitslosen etwas im Sinken begriffen, beträgt aber noch weit über eine Million. Die Sitzung mit der irischen Vertretung hat mit einer herzlichen, wiederholenden Eröffnungsgespräch begonnen. Die Valera hat zu Hause an seine Irlande eine Ermahnung erlassen, ja sei zu bleiben und keinerlei Nachgiebigkeit zu verleiern. Ueber den Entschluß in der Obergeschleßen Frage ist die englische Presse ungehalten, da ja nicht einmal der Standpunkt, den Lloyd George einnahm, eingehalten wird. Um so lauter jubelt die Presse von

Frankreich

Sie erwartet, daß Deutschland sich fügen werde. Der Entschluß bedeutet ja auch in der Tat einen Sieg der Politik, die der Ministerpräsident Briand verfolgt. In seiner bereits erwähnten Rede vom letzten Sonntag in St. Nazaire hat er laut verkündet, daß die französische Politik durchaus dem Frieden der Welt dienen werde. Als er aber von der Washingtoner Konferenz sprach, ging seine Weisheit dahin: Frankreich werde sein Heer schwächen. — Das einzig Positive seiner Rede lag in dem Vertrauenswort gegenüber der deutschen Regierung. Die Frage ist nun, ob diese Politik des Vertrauens nicht zu spät einsetzt, ob sie nicht der gemäßigten Umwälzung durch die internationalen Zinskategorien bereits zu viel Vorlauf gestattet hat. — In

Italien

erörtert die italienische Sozialdemokratie an einem Parteitag neuerdings die Frage der Wählung, wobei es wie bei solchen Gelegenheiten üblich, sehr lobhaft ausgehen scheint.

Gebanken.

Wer eine gewisse Dummheit begehrt, besitzt keine ganze Seele.

Verdienen denn die Männer fehlerlose, vollkommenen Frauen? Könnten sie überhaupt neben solchen Weibern bestehen? Mühen sie nicht froh sein, daß auch die Frauen ihre Mängel haben?

Berona Wg.

Im Zeichen der Schweizerwoche

15.—25. Oktober.

Endlich einmal wieder eine Veranlassung, die Sache an die Hand und gemeinsam lichte die Seiten des Schweizerischen Frauenvereins zu nehmen. Die Sache ist nicht gering, denn für nationale Interessen werden wohl kaum so viele Menschen, wie bei uns, in der Schweiz, in der nationalen Industrie, das Schweizerische Gewerbe und Handwerk zu erinnern, ihnen die Schweizerischen Geschäfte zur Berücksichtigung zu empfehlen. Graut uns noch nicht vor den Zuständen in andern Ländern, daß wir daraus keine Lehren zu ziehen vermögen und dementsprechend auch handeln wollen.

Die Schweizerwoche, vom 15.—25. Oktober durchgeführt, soll namentlich auch unsern Frauen werthvolle Auffklärung bieten und sie belehren, welche Pflichten auf ihnen als Konsumentinnen ruhen. Diese können viel mehr, als sie ahnen, unsere ganzen Handel beeinflussen, im Guten, wie aber auch leider zum Verschwinden vieler nationaler Wirtschaftsverhältnisse.

Letztes Jahr nahmen die Frauen in Luzern die Sache an die Hand und gemeinsam lichte die Seiten des Schweizerischen Frauenvereins zu nehmen. Die Sache ist nicht gering, denn für nationale Interessen werden wohl kaum so viele Menschen, wie bei uns, in der Schweiz, in der nationalen Industrie, das Schweizerische Gewerbe und Handwerk zu erinnern, ihnen die Schweizerischen Geschäfte zur Berücksichtigung zu empfehlen. Graut uns noch nicht vor den Zuständen in andern Ländern, daß wir daraus keine Lehren zu ziehen vermögen und dementsprechend auch handeln wollen.

Wir haben alle mehr oder weniger Ursache, einander zu helfen und all das, was unter Land produziert, in erster Linie zu berücksichtigen, um vermehrter Arbeit und Verdienst zu schaffen. Wir werden immer noch genug in den Fall kommen, das Ausland zu beanspruchen, denn wir sind auf die Einfuhr der Rohmaterialien angewiesen. Aber es gibt eine Menge Dinge und Erzeugnisse, die in der Schweiz hergestellt werden, vielleicht etwas teurer sind, aber den Anspruch auf Qualität zu machen dürfen. Wir haben es in der Hand, durch stets vermehrte Nachfrage die Produktion zu geben und demnach auch zu verbilligen, namentlich wenn die verschiedenen Gruppen sich soweit zu verständigen suchen, daß sich die Forderungen auf eine gesunde Grundlage der wirtschaftlichen Möglichkeit stellen. Wenn das Zusammenfinden im Wirtschaftsleben nicht bald möglich wird, dann dürfen wir in absehbarer Zeit Zustände haben, unter denen viele Länder um uns fast zugrunde gehen.

Es sollten solche Zustände auch die Frauen erst recht bestimmen, ihre Mühsäfte in den Dienst des Schweizerischen Wirtschaftslebens zu stellen. Mehr als 60 Prozent der Einkommen des Mannes gehen durch die Hand der Frau als Haushaltungsgeld und für Anschaffungen von Wäsche, Kleidern. Welche Summe macht das aus? Wenn wir nur die Einkommen einer kleinen Stadt zusammenstellen würden und annehmen dürften, daß 40 Prozent am Orte ausgegeben werden und zwar in der Weise, wie wir es hier in der Schweiz haben, so würden wir eine Menge Nutzen für uns herausbekommen. Wir hätten etwas davon und manche wirtschaftlichen Schwierigkeiten wäre die Sache abgehoben.

Man überlege, in wie viele Kanäle und Kanälen an Orte alle die Summen gehen und zu was sie wieder dienen! Da wird man doch etwas von Pflichtgefühl erwachen müssen, daß man im eigenen Interesse handelt, wenn die Ausgaben an Wohnorte macht und so den Verdienst fördert. Weist

man auch besser bedient und kann sogar reklamieren, wenn etwas nicht stimmt!

Die Schweizerwoche gibt uns ein recht anschauliches Bild von dem, was in unserm Lande fabriziert, verarbeitet und geschaffen wird. Sie hat eine sehr praktische, aber auch eine ideale Seite und möchte einmal im Jahre, dem Proportio in eigenen Lande" Geltung verschaffen. Wir können von den zu haben wandern. Überall dort und macht uns das kleine Blatt, daß man Hilfe habe und aufmerksam die Auslagen betrachte! Man wird recht viele Entdeckungen machen, auch Vergleiche anstellen und dadurch den besten Kaufplatz und Lehrreichen Anschauungsunterricht genießen über allerlei, was in der Schweiz geschaffen, verarbeitet, erdacht und erfunden wird.

Immerhin muß man den Frauen nicht nur die Schuld zuschieben, sie seien die Unverständigen, sie seien die Verschwendern, weil sie immer nur auf die Billigkeit sehen und so selten Wertentwässernde kaufen. Auf die Billigkeit legen freilich viele von ihnen großen Wert und meist trägt der Herr Gemahl die Mühsäfte, der oft trauerlich und zurückhaltend ist mit dem Haushaltungsgeld und so die Frau zwingt, möglichst billig zu kaufen, damit ihr noch etliche Franken bleiben für Dinge, die sie sich gerne anschaffen möchte, ohne dafür um den Betrag "beteln" zu müssen.

Es wäre da noch mancherlei zu sagen, das sehr viel Negatives mit Ungerechtigkeit der Frau gegenüber hat. Dann macht das "Wahlfächer" leider die Hände wie eine gefährliche Epidemie. Wanne, Angestellte und andere lassen sich alle möglichen Artikel, Kleider, Schuhe, Wäsche, Pelze, Musikinstrumente usw. aus dem Auslande senden oder von Bekannten, die in die Schweiz kommen, mitnehmen. Einer rühmt dem andern die "Billigkeit"; aus allen Streifen ist ein wahres "Fieber" fähbar, die Warenausfuhr zu stoppen zu wollen. Unser Geld geht ins Ausland, das dazwischen ganz besondere Freude an

den Schweizerfranken hat, und unsere Geschäfte und Handwerker, unsere Industrien fühlen das Gebahren in unangenehmer Weise. Sie können nichts liefern, nichts beschaffen, aber auch nicht weiter Arbeit geben; das Geld bleibt aus und wandert ab, statt das es den so notwendigen Weg, Zirkulation im Schweizerlande, einschlägt.

Die Schweizerwoche sagt vielleicht doch unsern Frauen recht eindringlich, was ihre Aufgabe, ihre Pflicht ist und wie sie mitschuldig werden können, daß die wirtschaftliche Not nicht berast wird, daß sie auch bei uns die entsetzlichen Zustände schafft, welche das Ausland bereits in allerlei Formen kennt. Wenn unsere Frauen je und je etwas durchzuführen wollten, so fanden sie meist den richtigen Weg. Nun möchten wir ihnen, aus der Erkenntnis heraus, auch die Schweizerwoche und ihre Abhänger aus dem Hergeregen, sie bitten, mahnen, auch das den richtigen Weg mühe einzufolgeren, um das Ziel in erreichbare Nähe auch denen zu bringen, die noch zu wenig Wert setzen dafür zeigen und so für mitzurechnen, auf daß gemeinsam gehandelt werden kann. Nur so wird der wirtschaftlichen Not, die in Form von Arbeitslosigkeit vielleicht den meisten am verständlichsten ist, entgegengekehrt. Was wir bedürfen, was wir brauchen, was wir uns leisten möchten zu unserer Freude, zur Verschönerung des Heims usw., all das bestelle und kaufe man am Platze und lege Wert darauf, daß es Schweizerzeugnis und Schweizerarbeit ist. Das Volkseinkommen soll dem Lande, dem Volke wieder zugute kommen und aus der Einsicht heraus soll die Schweizerfrau handeln und so dem Wirtschaftsleben auch ihre Kraft und ihr Versehen zuwenden. Die Schweizerwoche sei ihr deshalb besonders an Herz gelegt, möge sie warmherzig auch die Aufgabe zu lösen suchen, wie sie schon mancher erstrebt und durchgeführt.

Tuchfabrik Wangen an der Aare

empfehlen in sehr solider Ware und feiner Ausführung Herren-, Damen- und Kinder-Kleiderstoffe, sowie Strickwolle. Verle Sie unsere Muster durch Ihren Schneider oder von uns direkt.

Kinderseife und Poudre
ASPASIA A.-G. Winterthur
schonen die Haut. Die Wonne der Kinderstube. Zu beziehen durch unsere Depots.
Seife Fr. 1.10 per Stück. Poudre Fr. —.90 per Schachtel



ELCHINA
das Stärkungsmittel gehört in jede Familie
Nach Ueberarbeitung stellt es die Kräfte wieder her. Bei nervöser Ueberreizung wirkt es beruhigend. Es macht gut Appetit, Magenverstimmung. Es regt die Verdauung an und macht klaren Kopf. Es wirkt belebend auf den ganzen Körper, erhöht die Energie und Ausdauer und gibt allen Leuten neue Lebenskraft. 32 1/3 Originalflaschen Fr. 3.75, Doppelflaschen Fr. 6.25 in den Apotheken zu.

Privat-Kochschule in Heiden
von Franz Moek-Wels. Gegründet 1890. Kursbeginn 24. Oktober und 7. November. Vortreffliche Methode zur Erlangung der guten bürgerlichen und feinen Küche, sowie Süss-Speisen und Patisserie. Sterilisieren von Früchten und Gemüsen. Prospekte durch die langjährige Leiterin Frau M. Moek-Wels, Felden. Jederzeit Aufnahme von Erholungsbedürftigen zu mässigen Preisen. 471

KURHAUS WELTERBAD BRUNNEN
Spezialität Elektr. Heilbäder (System Heller) 477
Erfolgreiche Kuren gegen Rheumatismen, Gicht, Ischias, Stoffwechsel und Zuckerkrankheiten, Frauenleiden etc. Das ganze Jahr geöffnet Zentralheizg. Aerol. Leitung. Bäder Pat. 477 No. 02025. Prospekte gratis. Prop., Jos. Heller-Piquerez.

Gartenbau-Institut Gfriede
Minujio Locarno
in gesundheitslich bevorzugter Lage.
Sabjahrenskurse für Töchter.
Praktischer und theoretischer Unterricht in Gartenbau und Blumenbündel. Naturstudien (Exkursionen), Blumen-, Befruchtung- und Fruchtschutz mit praktischer Vorbereitung der Produkte. Beginn Anfangs November 1921. Jeder Anskunft erteilt der Befähiger.
Fr. 18.—, Fr. 20.—, Fr. 22.—, Fr. 24.—, Fr. 26.—, Fr. 28.—, Fr. 30.—, Fr. 32.—, Fr. 34.—, Fr. 36.—, Fr. 38.—, Fr. 40.—, Fr. 42.—, Fr. 44.—, Fr. 46.—, Fr. 48.—, Fr. 50.—, Fr. 52.—, Fr. 54.—, Fr. 56.—, Fr. 58.—, Fr. 60.—, Fr. 62.—, Fr. 64.—, Fr. 66.—, Fr. 68.—, Fr. 70.—, Fr. 72.—, Fr. 74.—, Fr. 76.—, Fr. 78.—, Fr. 80.—, Fr. 82.—, Fr. 84.—, Fr. 86.—, Fr. 88.—, Fr. 90.—, Fr. 92.—, Fr. 94.—, Fr. 96.—, Fr. 98.—, Fr. 100.—

Berner-Leinwand
bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche
in Leinen, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität:
Brautausstattungen.
Höher in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jaegg & Cie. 444
Gartenstr. 12. Langenthal.
Im Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir
Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Zum Znüni eine Tasse
heisse Bouillon wirkt erwärmend und anregend. Eine im Geschmack besonders feine und reine Bouillon lässt sich im Nu aus Maggi's Bouillonwürfeln herstellen. Erhältlich in luftdicht-verschlossenen Blechbüchsen zu 10, 50 und 100 Würfeln, oder einzeln, ein Würfel zu 7/8 Rp. Man achte auf den Namen Maggi und die rot-gelbe Etikette. 469

F.C.W. Freie Besichtigung aller Räume
Zeitgemässe Ausstellung.
Fr. —.20
" —.50
" 1.—
" 1.50
Preiswerte Spielsachen in einer bedeutenden Auswahl zu nebenstehenden Preisen im neuen Laden Rennweg Nr. 43 m. Durchg. zur Bahnhofstrasse 60 u. 62.
Franz Carl Weber, Spielwaren-Spezialhaus, Zürich.

Die Fortbildungsschülerin.
Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fortbildung junger Schweizerinnen.
Herausgeber: Dr. Arnold Kaufmann, kantonaler Schulinspektor, Prof. Josef Reinhard, Prof. Leo Weber, Vorsteher der solothurnischen Lehrerbildungsanstalt. Die 1. Nummer des II. Jahrganges erscheint am 15. Oktober 1921. Abonnementspreis Fr. 2.25. 449
Zu beziehen bei der Expedition: Buchdruckerei Gasemann, A.-G., Solothurn.

Persil
wäscht von selbst!
Bleichsoda „Henca“

Jogal
rasch und sicher wirkend bei:
Gicht Rheuma Ischias
Nervenschwäche Kopfschmerzen
Jogal lindert die Hartnäckigkeit aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Ärzten und Kliniken empfohlen.
An allen Apotheken erhältlich. Preis per Packung Fr. 2.— und Fr. 6.—. Chem.-pharmaz. Laboratorium, Ulm (Württemberg).

BÜNDNER-TUCH
TUCHFABRIK TRUNS

Strümpfe
Jeder Art 424
werden prompt und billig repariert
Aus 3 Paar geriffelt werden 2 Paar ganze gemacht. Das Paar zu Fr. 1.20. Füße nicht abheben! Schuhgröße angeben. Nachnahme-Versand. Bestbewährtes Verfahren.
Strumpf-Fabrik Frau Kathner-Herrmann
Bürgerstrasse 1
Tüb bei Winterthur.

Möbel
bestehen Sie unbedingt an vortheilhaftesten und billigsten bei
C. ROSSCH, ZÜRICH
Moderne D-Schlafzimmer mit 12. Marmor u. Kristallspiegel, in Birke Fr. 1000.—, in Elche Fr. 1150.—, in Nussbaum Fr. 1300.—, Kompl. ALTSCHENK in einsteckender bis feinsten Ausführung. Zwei Jahre Garantie. Frankfurterstr. 10. Für Gratis-Prospekte genue Adresse.

VERSUCHEN
Sie's einmal Sie gebräuchtes
dann immer: Mit „BRAUNS“
Quedlin
(in Packchen u. Cartons) können Sie Ihre
• Garderobe • selbst chemisch reinigen.
In allen Drogerien erhältlich

Hausfrauen!
Sie sparen immer noch Geld, wenn Sie zum Süßsen statt Zucker die
„HERMES“
Saccharin-Tabletten
110fach, 0,07 gr. (Schweizerfabrik) verwenden. 406
Ueberall erhältlich

REFORM-SCHUHHAUS
Müller-Fehr
Zürich 1 Kirchgasse 7

ERFOLGSG- UND PFLEGEBEDÜRFTIGE
finden freundliche Aufnahme in sonnig und ruhig gelegenen Einfamilienhaus. Sich wenden an Frau Wwe. Stigger, C. Stigger, dipl. Notkrenzpfleger, Signau (Emmental)

Zimmermädchen
Ein tüchtiges, gutempfohlenes
für Zimmerdienst, gewandt im Nähen und Plätten.
Offerten mit Sozialabschiffen, Lohnanprüfungen und Photographie an Fräulein von Chambrille, St. Balso bei Stenningen.
Gehalt: 470

Perfekte Köchin
in kleine Klink nach Montana. Annehmungen bei Fr. E. Krügerhölzli, Burgdorf.
Gehalt: 470
Brombeerrauflanzen
großfrüchtige Sorten, 10 St. Fr. 12.—. **Stimbeerpflanzen** 10 Stück Fr. 4.—. **Nachnahme: Voller, Vereinskultur, Aitmann (Zugau).**

Fortanolo
Ist die Kraftnahrung, Symporin, in ihrer Wirkung gegen Magerkeit. Verleiht in kurzer Zeit Gesundheit, Kraft und Güte, stützendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes magere und unterernährte oder durch Krankheit geschwächte Personen jeden Alters 10 Fortanolo, das einzig wirkliche Erfolg bringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als einziges unschädliches Nährmittel speziell gegen Magerkeit anerkannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln zu Fr. 4.50. Zur Kur 3-6 Schachteln erforderlich. 470
Nur zu beziehen durch
J. Schuberth, Molte 12, Ia. Weillner Trauben, das Rischen von ca. 5 kg zu Fr. 6.50; Pfeife- und Beambereen 5 kg-Rüsch, zu Fr. 6.50 inkl. ges. Nachm. D. u. M. Mascioni, Campocogno (Graub.)

KUNSTMUSEUM BERN
20. April
23. April
HODLER

in der Kunststhalde BERN
Geöffnet: An Wochenenden 9-12 u. 1-5 Uhr. Samstags bis 6 Uhr. Montag vorm. geschl. Sonntags 10-4 Uhr. Kunst-Halle allein: Donnerstag abends 8-10 Uhr. Eintrittspreise: Fr. 2.— pro Person für beide Gebäude, f. d. Kunst-Halle-Abend Fr. 1.—. Für Schulkinder (mit mindestens 20 Personen) u. Studierende a. Schweiz. Hochschulen Fr. 1.—. Dauerkarten Fr. 5.—.

RAS
Beste Schuh-Creme
Primo-Exzellenz
Leffner
holländische 5 kg. Fr. 4.50, 10 kg. 8.—. Fr. 10.— u. 15.—
G. Martini, Claro (Sch.)